

Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW)



Zum Thema:

Herdenschutzhunde

Zum Inhalt

Der Wolf und Haustiere

Geschichte

Rassen

Arbeitsweise

Entwicklungsstadien des Herdenschutzhundes

Anmerkungen zum praktischen Einsatz von HSH „vor Ort“

Entwicklungsstadien des HSH vom Welpen zum erwachsenen Tier (Übersicht)

Impressum

Herausgeber: Der Vorstand der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.

Redaktion: Dr. Peter Blanché, Dr. Rolf Jaeger V.i.S.d.P. : Die Redaktion

Soweit nicht anders gekennzeichnet, basiert der Text auf den im angeführten Literaturverzeichnis angegebenen Quellen. Wir danken den Autoren für die Erlaubnis, die Textpassagen, soweit sie wörtlich bzw. sinngemäß übernommen wurden, für diese Veröffentlichung verwenden zu dürfen.

Das Bild auf der Frontseite hat uns Helmut Lenz, die Bilder im Text Ray Coppinger freundlicherweise überlassen

Die GzSdW ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Spenden, Beiträge und Zuwendungen sind deshalb im Rahmen der steuerlichen Richtlinien absetzbar.

Spendenkonto: Sparkasse Dachau

BLZ 700 515 40, Kto.Nr. 398842

Der Wolf und Haustiere

Wölfe waren schon immer ein wichtiger und normaler Bestandteil der heimischen Umwelt. Bei der Jagd, die für sie zum Überleben notwendig ist, unterscheiden sie nicht zwischen Tieren in freier Natur, die der Mensch ihnen als Beutetiere „zugesteht“, wie z.B. Rehe, Hirsche, Wildschweine usw. und solchen, die der Mensch als Nutztiere hält und die deshalb als Beutetiere „verboten“ sind. Da Wölfe in freier Wildbahn insbesondere beim Kräfte zehrenden Beutemachen mit ihren Kraftreserven haushalten müssen, versuchen sie natürlich die Beute zu erlegen, für die sie den wenigsten Kraftaufwand benötigen bei gleichzeitig geringstem Risiko eines vergeblichen Angriffs. In diesem Verhalten liegt eine der Ursachen für die Konflikte mit den Nutztierhaltern. Unter den Nutztieren sind wiederum die Schafe mehr als andere Nutztierarten besonders gefährdet, weil sie zum einen wegen ihrer Größe und zum anderen wegen der mangelnden Wehrhaftigkeit die „am einfachsten zu erlegende Beute“ für den Wolf sind. Darüber hinaus ist der in einer Schafherde angerichtete Schaden oft auch besonders groß, weil die bei uns gehaltenen Schafsrassen - damit sie leichter zu treiben sind - so gezüchtet wurden, dass sie bei plötzlicher Erregung, z.B. bei einem Überfall durch Wölfe, nicht, wie es Wildschafe oder andere Wildtiere tun, in alle Richtungen weglaufen, sondern zusammengedrängt in der Herde bleiben oder in panischer Angst im Pferch kreisen und dabei oft die Umzäunung niedertrampeln, wodurch sie dem Angriff der Wölfe schutzlos ausgeliefert sind. Aus diesem Grund werden aber oft nicht nur einige wenige Tiere getötet, sondern der Jagdtrieb der Wölfe wird durch dieses Verhalten reflexartig immer neu aktiviert, wenn keine Menschen (oder Herdenschutzhunde) eingreifen. Die Wölfe töten dann viel mehr Schafe, als sie fressen können. (Derselbe „Mechanismus“ läßt übrigens den Fuchs oder Marder im Hühnerstall alle flatternden Hühner töten)

Geschichte

Die Möglichkeit der Domestikation von Tieren erlaubt es dem Menschen von alters her, eine große Zahl von Tieren auf engstem Raum zu halten. Diese Nutztierhaltung hat aber die Verwundbarkeit der Zuchttiere gegenüber Raubtieren, insbesondere durch die Abnahme der Wehrhaftigkeit der Haustiere, erhöht. Deshalb haben Viehzüchter schon sehr früh immer wieder Strategien und Methoden zum Schutz ihrer Herden entwickeln müssen.

Eine schon seit Jahrtausenden erprobte Methode, Haustierherden zu schützen ist der Einsatz von Herdenschutzhunden (HSH). In vielen Ländern Ost- und Südeuropas, Asiens und Afrikas verwenden Hirten traditionell auch heute noch Hunde, die ihnen helfen, das Nutzvieh auf der Weide aber auch auf den oft über weite Strecken führenden Wanderungen zwischen Sommer- und Winterweiden (der sogenannten Transhumanz) gegen Beutegreifer, wie Wölfe, Bären aber auch Raubkatzen und Hyänen zu verteidigen. Aber nicht nur wilde Tiere, auch streunende Hunde oder menschliche Diebe werden abgewehrt.



Transhumanz

In Mitteleuropa geriet diese Methode Herden zu schützen nach der Ausrottung der Wölfe vor 100 -150 Jahren weitgehend in Vergessenheit, während in Süd- und Osteuropa, in den Gegenden, in denen die Wölfe nie ganz ausgerottet wurden, auch die großen Hirtenhunde weiterlebten und arbeiteten. So werden Herdenschutzhunde nach wie vor erfolgreich in Polen, Bulgarien, Italien und sogar in der Schweiz wieder eingesetzt. In den letzten 20 Jahren

haben auch die Farmer Amerikas und Australiens mit großem Erfolg den Einsatz von Herdenschutzhunden übernommen. Die Methoden wurden in den Ursprungsländern studiert und gemäß den örtlichen Gegebenheiten angepasst. Die für die Anwendung der Methode notwendigen Arbeitshunde (HSH) wurden zunächst ebenfalls importiert, später dann aber selbst weiter gezüchtet. Heute arbeiten mehrere Tausend Herdenschutzhunde erfolgreich in USA, Kanada und auch Australien.

Rassen

Entsprechend den regionalen Gegebenheiten, wie Klima, Formation und Bewuchs der



Komondor

Landschaft ebenso wie Herdengröße und Tierarten, die geschützt werden müssen aber auch Beutegreifer, die vorkommen und andere Faktoren, haben sich verschiedene Hundeschläge entwickelt, die für die Zwecke der Hirten in dem spezifischen Einsatzgebiet optimal geeignet sind. Da diese Hundeschläge in erster Linie als Arbeitshunde eingesetzt werden und folglich deren Auswahl und Zucht vor allem Leistungskriterien unterworfen sind, entsprechen sie häufig nicht notwendig irgendwelchen „äußerlichen“ Normen und sind deshalb nicht alle von der FCI (Federation Cynologique Internationale) als Rasse anerkannt.

Beispiele für HSH Rassen sind:

- der Maremma Schäferhund (Cane Pastore Maremmano-Abrucese) aus Italien,
- der Pyrenäen Berghund (Montagne des Pyrenées oder Patou) aus Frankreich,
- der Spanische Mastiff (Mastin Espagnol) aus Spanien,
- der Komondor und der Kuvasz aus Ungarn,
- der Kangal, Karabash und Akbash aus der Türkei
- der Kaukasische Ovcharka aus Russland.
- der Karakachan aus Bulgarien
- der Sarplaninac aus Jugoslawien

Daneben gibt es viele regionale Rassen und Schläge, die von den Hirten hoch geschätzt werden.

Über die Taten der HSH werden „wahre Heldengeschichten“ erzählt, die Zahl der getöteten Wölfe ist oft wirklich „sagenhaft“.



Slowakischer Herdenschutzhund

Arbeitsweise

Über jahrhundertelange Selektion wurde ein Hundetyp gezüchtet, der für den Schutz der Herden besonders geeignet ist. Diese Eignung basiert im wesentlichen auf drei Grund-Verhaltensweisen: **Wachsamkeit**, unter der man die Fähigkeit verstehen kann, sich an andere Tiere (z.B. Schafe) zu binden, **Zuverlässigkeit**, die auf dem Fehlen des Jagdtriebes fußt und dazu führt, dass der HSH gegenüber dem Vieh (z.B. den Schafen) ein friedliches Verhalten zeigt und **Schutzverhalten**, worin die Fähigkeit begründet liegt, auf außergewöhnliche Ereignisse (mit Bellen) zu reagieren.

Herdenschutzhunde sind integraler Bestandteil der Herde. Im Gegensatz zu Hütehunden (wie Border Collie, Harzer Fuchs, Schafpudel usw.), die zusammen mit dem Hirten die Herde treiben, leben sie fast unabhängig vom Menschen immer mit der Herde zusammen, „beeinflussen“ die Herdentiere aber nicht durch Hüte- und Treibaktivitäten. Sie wehren „nur“ mögliche Angreifer ab. Ein guter HSH ist intelligent, wachsam und selbstsicher. Er handelt instinktiv und prüft alles, was sich der Herde nähert. Alles was nicht der Routine entspricht



Sarplaninac bewacht Schafe

wird vor allem ab Einbruch der Dämmerung mit massivem Bellen, Imponierverhalten und Scheinangriffen abgewehrt. Nur wenn es wirklich nötig ist, reagiert er aggressiv auf Gefahr. Schon durch die reine Anwesenheit von HSH können Wölfe und andere Beutegreifer ihr Jagdverhalten nicht „ungestört“ entfalten und lassen deshalb Herden, die so geschützt sind, meist unbehelligt.

Bei Untersuchungen der GzSdW (G. Bloch) in der Slowakei über den Einsatz und die Wirksamkeit von HSH wurden sowohl Hunde als auch Wölfe mit Tele-

metriehalsbändern ausgestattet, um die meist in der Nacht stattfindenden Zusammentreffen verfolgen zu können. Dabei konnte festgestellt werden, dass während einer ganzen Weideperiode kein einziger Kampf zwischen den Hunden und Wölfen stattfand, die Wölfe aber fast täglich die Herde aufsuchten, ohne sie anzugreifen, so dass keine Schäden entstanden, weil die Hunde durch Kontrollgänge, intensives Harnmarkieren und lautstarkes Bellen ihre Wachsamkeit demonstrierten. Im Gegensatz dazu hatten die nicht durch Hunde geschützten Herden in der Umgebung immer wieder Angriffe und Verluste durch Wölfe zu verzeichnen.

Entwicklungsstadien des Herdenschutzhundes

Der spätere HSH wächst am besten schon als Welpen innerhalb der Herde (z.B. Schafe) auf. Optimal ist, wenn die Mutter bereits zusammen mit den Schafen lebt und arbeitet und ihre Welpen in oder direkt bei der Herde aufzieht. Bis zum Alter von 6-8 Wochen bleiben die Welpen bei Mutter und Geschwistern. In dieser Zeit erfolgt die **Sozialisation auf die eigene Art (erste Phase der Sozialisierung)**, damit sie später anderen Caniden (Hundeartigen wie Wölfen oder Hunden) mit dem „richtigen“ Verhalten begegnen können.



Sozialisierung



Sozialisierung

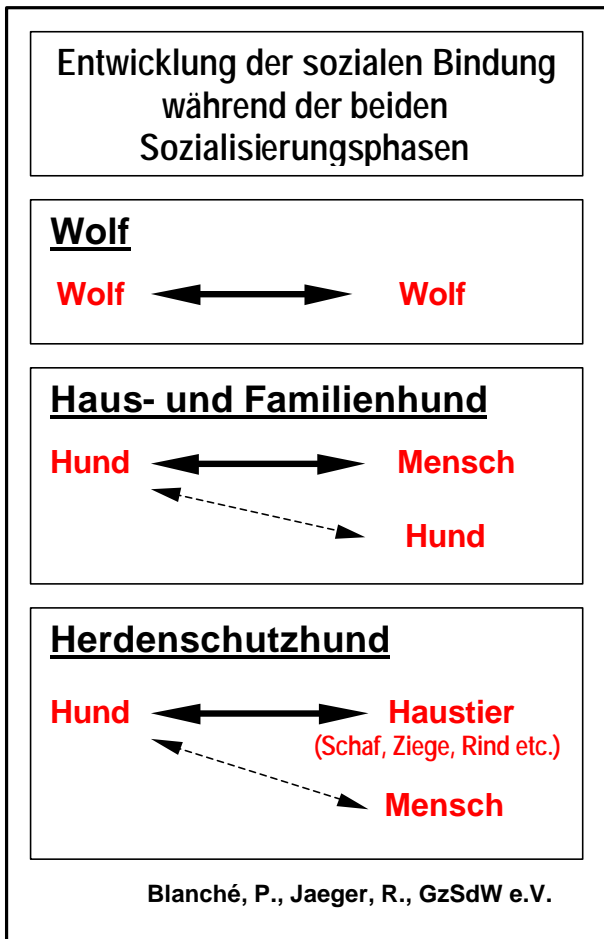
Herde aufzieht. Bis zum Alter von 6-8 Wochen bleiben die Welpen bei Mutter und Geschwistern. In dieser Zeit erfolgt die **Sozialisation auf die eigene Art (erste Phase der Sozialisierung)**, damit sie später anderen Caniden (Hundeartigen wie Wölfen oder Hunden) mit dem „richtigen“ Verhalten begegnen können.

Ab etwa der 8. Woche beginnt die **zweite Phase der Sozialisierung**. Jetzt muss der



Welpen hauptsächlich Kontakt zu Schafen haben (wesentlich mehr als zu Menschen), denn in dieser Entwicklungsphase können in besonderem Maße Beziehungen zu anderen Tierarten entstehen. Beim „normalen“ Haus- und Familienhund entwickelt sich in dieser Phase insbesondere die Bindung an den Menschen, Aus ihrer charakteristischen Verhaltensveranlagung heraus sind HSH dagegen in besonderem Maße in der Lage, sich an andere Tierarten (nicht nur Schafe, sondern auch Ziegen, Rinder, Pferde, Schweine, Lamas, ja sogar Strauße oder

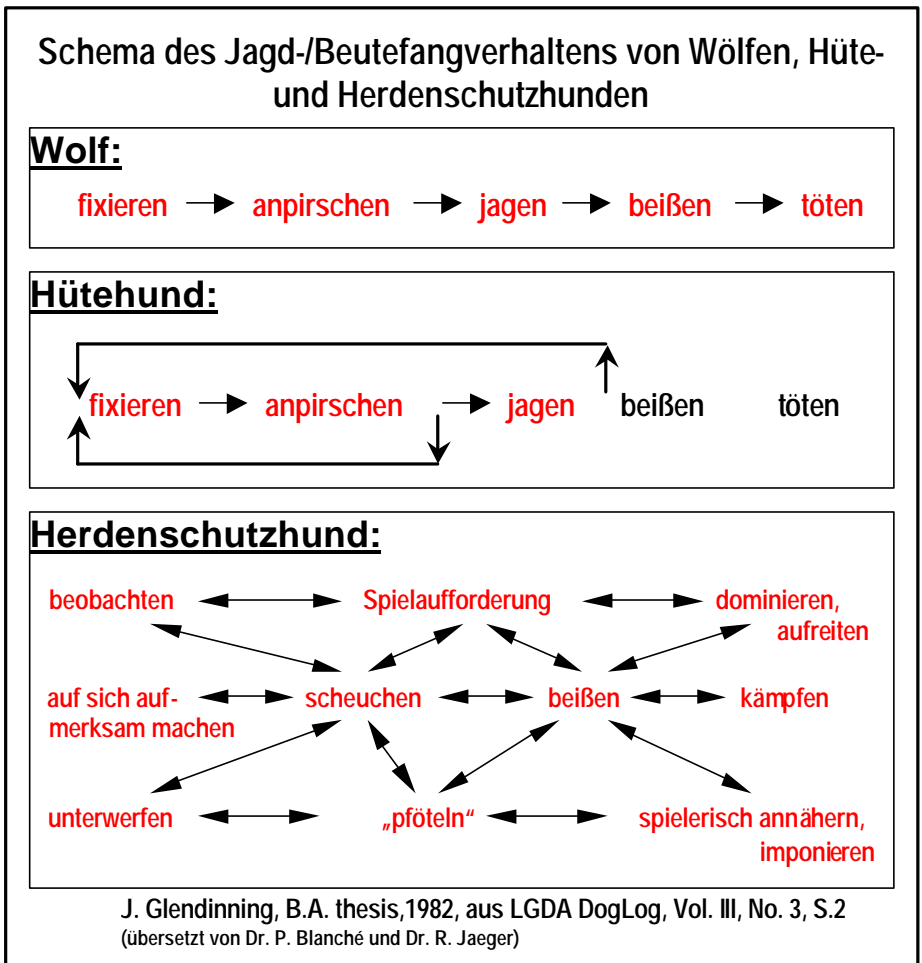
andere Vogelarten) zu binden. Hundetypische Verhaltensweisen wie Dominanz und Unterwerfung, Futterbetteln oder Spiel werden auch den neuen Sozialpartnern gegenüber gezeigt. Damit wird die Grundlage für die spätere **Wachsamkeit** des erwachsenen HSH gelegt. Der Hund verhält sich den Schafen gegenüber genauso, wie er sich seinen Eltern und Geschwistern gegenüber verhalten würde, denn sie sind jetzt seine



Sozialpartner. Er bleibt selbständig bei der Herde, folgt den Schafen überallhin. In der nebenstehenden schematischen Darstellung „Entwicklung der unterschiedlichen sozialen Bindung während der beiden Sozialisierungsphasen“ lässt sich nochmals sehr gut verdeutlichen (Richtung und Stärke der Pfeile), dass die Basis für eine spätere feste und stabile soziale Bindung an die unterschiedlichen Sozialpartner bei Wölfen, Haus- und Familienhunden sowie den HSH schon in den ersten Lebensmonaten (Sozialisierungsphasen) gelegt wird. In der ab dem 4./5. Monat folgenden **Jugendphase** muss dieses soziale Verhalten verstärkt und gefestigt werden. Der Hund muss die ganze Zeit mit der Herde verbringen. Er soll weder mit Menschen noch mit Hunden spielen (Ausnahme: Kontakt zu einem älteren HSH, der die Funktion eines „Lehrers“ hat), denn er soll später kein Interesse an ihnen haben. Verlassen der Herde und Herumstreunen muss sofort korrigiert werden. Diese Phase endet mit der Geschlechtsreife.

Ab einem Alter von etwa 6 Monaten tritt bei Hunden üblicherweise das typische Jagdverhalten des Beutegreifers auf. Bei HSH fehlt dieses Verhalten meist vollständig oder ist nur wenig ausgeprägt, d.h. beim HSH ist das gesamte Jagdverhalten auf die schon im jugendlichen Spielverhalten vorhandenen Ansätze reduziert.

Die nebenstehend gezeigte schematische Darstellung „Schema des Jagd-/Beutefangverhaltens von Wölfen, Hüte- und HSH“ zeigt einen Vergleich der Ablaufcharakteristik des Jagd-/Beutefangverhaltens (Prädationsverhalten) von Wolf, Hütehund und HSH. Während beim Wolf alle Schritte, die bei diesem Verhalten jeweils durchlaufen werden - vom Fixieren bis zum Töten – vollständig ausgeprägt sind, wurde mit dem Hüte-(aber auch dem Jagd-)hund, über Zucht und Selektion, ein Hundetyp herausgebildet, der nur noch die für seine Aufgabe (Jagd, Hüten, Treiben) notwendigen Teile der Verhaltenskette durchläuft und vor den letzten beiden Schritten die Sequenz abbricht. Die Menge und Doppelrichtung der Pfeile in der Charakteristik der HSH zeigt deutlich, dass der HSH bei der Wahrnehmung seiner Aufgaben in der Herde nicht, wie Wolf und Hütehund, einer „starr“ Verhaltenskette folgt, sondern aufgrund seiner sehr viel komplexeren Verhaltensstruktur flexibler und damit besser der jeweiligen Situation angepasst reagieren kann.



Aber auch die spielerischen Formen dieses Verhaltens können u.U. problematisch sein, weil sie die Schafe beunruhigen können. Deshalb müssen häufiges Aufreiten, Scheuchen, Beißen, Ohrenkauen und Fellausreißen u.ä. „grobe“ Äußerungen des Spielverhaltens von Anfang an konsequent unterbunden werden, damit sie nicht zur Gewohnheit werden, denn auch dabei können Tiere zu Schaden kommen, wenn man die Größenverhältnisse zwischen HSH und Schaf bedenkt. Diese Verhaltensweisen verschwinden dann beim erwachsenen Hund (evtl. nach rechtzeitiger entsprechender Korrektur) wieder und



die erwünschte **Zuverlässigkeit** stellt sich ein, so dass der HSH dann auch ohne Aufsicht bei der Herde bleiben kann.

Mit Beginn der **Erwachsenenphase** (etwa ab dem 12. Monat) zeigt der HSH auch entsprechend fürsorgliches **Schutzverhalten**. Die Herde wird als „Familie“ angesehen, auf jedes Ereignis, das nicht in seine „normale“ Erfahrungswelt passt, wird vor allem mit Bellen reagiert und ab einem Alter von 1,5 - 2 Jahren (je nach Rasse) wird das Territorium um die Schafe markiert und wirkungsvoll beschützt. Möglicherweise muss der Hirte aber bei den ersten Erfahrungen mit Beutegreifern noch „mithelfen“.



Schutzverhalten

Mit der Geschlechtsreife treten neue Verhaltensweisen auf, die sich auf die Fortpflanzung und die Aufzucht von Nachkommen beziehen. Versuche des Rüden, mit Schafen zu kopulieren, können zu Unzuverlässigkeit führen, und sollten unterbunden werden. Durch den Geschlechtstrieb kann die Wachsamkeit nachlassen, wenn der Rüde einer läufigen Hündin folgt oder die Hündin einen Rüden sucht. Andererseits kann aber die Wachsamkeit noch größer werden, wenn eine Hündin ihre Welpen in einem Gatter in der Nähe der Schafe aufzieht.

Anmerkungen zum praktischen Einsatz von HSH „vor Ort“

Es ist sehr empfehlenswert, einen Welpen einzusetzen, der von Eltern abstammt, die schon - möglichst seit mehreren Generationen - als HSH arbeiten, um die Sicherheit, einen „traditionell geprägten“ (brauchbaren) Hund zu bekommen, zu erhöhen. Der junge Hund sollte möglichst in der Lammzeit, wenn die Schafe aufgestellt sind, zu Schafen gebracht werden. So kann er sich daran gewöhnen und lernen, mit dem zuweilen etwas



Ziege mit Welpen

„grobem“ Verhalten der erwachsenen Schafe umzugehen. Am besten ist eine kleine Gruppe von Mutterschafen mit Lämmern, die mit dem Hund in einem kleinen Pferch oder Abteil des Stalles gehalten werden. Lämmer zeigen nämlich ganz ähnliche Verhaltensweisen wie junge Hunde und „verstehen sich gut“ mit Welpen. Auf diesem Wege kann auch vermieden werden, dass Schafe, die schon schlechte Erfahrung mit Beutegreifern gemacht haben, erschreckt werden und davonlaufen. Mit anderen Worten, Schafe und Hunde müssen aneinander gewöhnt werden. Dem Hund sollte eine Hütte oder ein nur ihm zugänglicher Bereich zur Verfügung stehen, damit er sich anfangs zurückziehen und in Ruhe schlafen kann. Trotz der großen braunen Augen und des niedlichen Aussehens der Welpen darf ein späterer HSH nicht als Kuscheltier angesehen werden. Der Um-



Maremano mit Lamm

gang der Personen, die mit ihm Kontakt haben, sollte zwar freundlich und fürsorglich sein, aber nie aus den Augen verlieren, dass es die Aufgabe des Hundes ist, die Schafe zu schützen und nicht dem „Wohlbefinden“ des Menschen zu dienen. Alles Angenehme für den Hund, wie Füttern, Streicheln und andere Kontakte zu Menschen sollte immer mitten unter den Schafen stattfinden, damit er das Angenehme immer mit den Schafen „verknüpft“ und keinen Grund hat, die Schafe wegen der Menschen zu vernachlässigen. Etwa ab dem 5. Monat kann der HSH mit den Schafen auf eine Weide gebracht werden. Er muss aber noch unter ständiger (menschlicher) Kontrolle sein. Jetzt kann er auch lernen, die Arbeit eines Hütehundes zu tolerieren. Wichtig ist aber dabei, darauf zu achten, dass der junge Hund nicht versucht, den erwachsenen Hütehund nachzuahmen und dadurch lernt, Schafe zu scheuchen. Neben der Arbeit an der Herde sollte ein HSH auch lernen, den Menschen als „Chef“ zu akzeptieren, an der Leine zu gehen, und sich von seinem Besitzer überall anfassen zu lassen. Eine solche Basisausbildung ist notwendig, damit er überhaupt gehalten werden und wenn nötig auch medizinisch versorgt werden kann. Er muss lernen, Bekanntes zu tolerieren. Deshalb ist es wichtig und auch möglich, HSH frühzeitig an Wanderer, Spaziergänger, Hunde (wenn sie die Herde nicht belästigen), Jogger, Reiter, Kinder etc. zu gewöhnen.

Erfahrungen in vielbesuchten Nationalparks und anderen Wandergebieten in Frankreich, Polen, der Schweiz und Italien haben gezeigt, dass korrekt aufgezogene HSH mit Wanderern, Joggern, Reitern etc. gut zurecht kommen. Um zu vermeiden, dass es trotzdem zu Unfällen kommt, wenn z.B. Spaziergänger mit ihren Hunden eine Herde „überraschen“ oder aber versuchen, trotz eindeutiger Drohgebärden der Hunde eine Herde zu durchqueren u.ä., sollten entsprechende Warnschilder, die das Verständnis der vorbeikommenden Menschen fördern, aufgestellt werden.

Erst der erwachsene Hund kann, wenn er gelernt hat, aufmerksam und zuverlässig bei den Schafen zu bleiben und auf sie aufzupassen ohne sie zu stören, auch längere Zeit mit der Herde allein gelassen werden. Schützendes Verhalten ist dann immer zu erwarten. Es ist nicht notwendig, ihm Beutegreifer zu jagen, da es die meisten Beutegreifer ohnehin vorziehen, sich nicht mit einem HSH anzulegen und einer Auseinandersetzung aus dem Weg gehen. Im Alter von etwa einem Jahr erreicht der HSH dann seine geschlechtliche und mentale Reife. Der Hund sollte jetzt mit seiner Aufgabe in der Herde, seiner Umwelt und dem Leben im landwirtschaftlichen Betrieb vertraut sein.

Ein durch den Geschlechtstrieb ausgelöstes Streunen kann vermieden werden, wenn die HSH rechtzeitig lernen, den Elektrozaun, mit dem Schafe und Hunde eingegattert sind, zu respektieren. Dann werden sie in der Regel die Herde nicht verlassen. Wenn nicht gezüchtet werden soll, ist natürlich auch die Kastration eine Möglichkeit, diesen Problemen zu begegnen.

Die Gewöhnung an den Jahresablauf in seiner neuen Umgebung festigt das Vertrauen in den Hund und umgekehrt weiß auch der Hund, was von ihm erwartet wird und was nicht. Er lernt die tägliche Routine kennen und ist zufrieden, wenn alles seinen gewohnten Gang geht.



Übersicht über die Entwicklung von Herdenschutzhunden im ersten Lebensjahr

Stadium 1		Stadium 2: Wachsamkeit (Aufmerksames Verhalten)		
Neugeborenenphase (0 – 2 Wochen)	Übergangsphase: (2 – 3 Wochen)	Erste Sozialisierungsphase: (3 – 8 Wochen bis Entwöhnung)	Zweite Sozialisierungsphase (8 – 16 Wochen Frühe Jugend)	
Der Welpen ist noch isoliert von der Umgebung außerhalb des Wurfs. Reflexgesteuertes Fürsorge auslösendes Verhalten: rufen, saugen, Wärme suchen, kriechen.	Die Augen öffnen sich, die Zähne wachsen, Sinnesleistungen, (Sehen, Hören) Bewegungsapparat und Psyche entwickeln sich. Mutterhündin antwortet nicht mehr auf die Rufe der Welpen.	Gehör und Sehvermögen beginnen zu arbeiten. Welpen nimmt andere Tiere aus der Entfernung wahr. Entwicklung von ersten sozialen Kontakten, in der Regel zu seinen Wurfgeschwistern , aber auch schon zu Menschen und anderen Tieren, die sein späteres Verhalten bestimmen. Aufnahme von fester Nahrung. Futterneid und spielerische Kämpfe mit den Wurfgeschwistern. Sozialisierung auf die eigene Art. Bis zu diesem Zeitpunkt Kontakt zu Nutztieren gut, aber noch nicht zwingend nötig.	Bindung zu anderen Tieren und sogar Tierarten entstehen. Jetzt sollte der HSH von seinen Geschwistern getrennt werden und sich nur noch bei „seiner“ Herde aufhalten. Er muß lernen, auf die Schafe zu achten. Nicht reflexgesteuertes, Fürsorge auslösendes Verhalten (Dominanz/Unterwürfigkeit, Futterbetteln) tritt erstmals auf und wird den Schafen gegenüber (und zum Teil umgekehrt von den Schafen dem Hund gegenüber) gezeigt. Diese Bindung wird die Grundlage für das gesamte soziale Verhalten des erwachsenen HSH. Im Alter von 16 Wochen endet die „kritische Periode“, und das „Fenster“ , in dem die soziale Bindung (Prägung) stattfindet, schließt sich endgültig. Zeichen für eine erfolgreiche Bindung sind: Unterwürfige Kontaktaufnahme zu Schafen (Futterbetteln, etwas geduckte Annäherung, schwanzzwedelnd mit angelegten Ohren mit Berühren oder Lecken der Schafsnasen), Pflegeverhalten, Kontaktliegen mit den Schafen, auch Spiel (aber Vorsicht bei zu wilden Spielen!). Dominantes Verhalten in Form von Verteidigen des Futternapfes gegen Schafe ist normal und nicht gefährlich, bedeutet nicht, dass der Hund die Schafe nicht mag. Wird auch von den Schafen richtig verstanden. Hauptgefahr: Zu viel Kontakt zu Menschen und Hunden.	
Stadium 3: Wachsamkeit		Stadium 4: Zuverlässigkeit		Stadium 5: Schutzverhalten
Spätere Jugend, (4 - 6 Monate) (endet mit der Pubertät)		Fast erwachsen, (6 - 12 Monate)		Erwachsen, (ab ca.12 Monate)
Soziale Bindung an Schafe muß verstärkt und gefestigt werden. Wichtig sind Lob und Bestätigung für wachsameres Verhalten. HSH muß die gesamte Zeit mit der Herde verbringen, Kontakte mit anderen Hunden, Menschen und Ausflüge in die Stadt sind verboten. Entfernen von der Herde, Streunen oder anderes unachtsames Verhalten sind Anzeichen von Fehlern im Aufbau der Bindung und müssen sofort verhindert werden. Korrekturmöglichkeit: Schimpfen und evtl. zurückschrecken. Einsperren zusammen mit mehreren Schafen für einige Wochen, zum Wiederaufbau der Bindung. HSH ist jetzt zwar schon dauerhaft bei den Schafen, bleibt freiwillig bei ihnen und folgt ihnen überall hin, ist aber noch nicht reif genug, die Herde zu schützen.		Unterschied von jugendlichem Verhalten und dem von Erwachsenen muss unbedingt erkannt werden. In erster Linie muss jetzt nicht mehr in erster Linie die soziale Bindung, verstärkt, sondern die Entstehung von potentiell gefährlichem Verhalten muß jetzt unterdrückt werden. Mit der Pubertät reift auch das Jagdverhalten (beim HSH nur wenig ausgeprägt und nicht zielgerichtet). Tritt normalerweise nur auf als „spielerisches“ Verhalten, wie scheuchen, zuschnappen, am Fell ziehen und in die Beine beißen. Verhindert man diese Verhaltensweisen nicht, gefährdet das die Schafe ggfls., Fehler werden schnell zur Gewohnheit und sind dann sehr schwer zu korrigieren. Ohne die Möglichkeit, das Verhalten erfolgreich zu praktizieren, verschwindet es wieder, wenn HSH erwachsen wird, er „wächst heraus“, wird zuverlässig und beeinträchtigt dann die Schafe nicht. Andere sexuell motivierte Verhaltensweisen der erwachsenen Hunde: Rüden reiten bei den Schafen auf, Versuche zu kopulieren. Läufigkeit kann bei Rüden und Hündinnen zu streunen und davonlaufen führen. Klassischer Fehler: jungen Hund unbeaufsichtigt bei den Schafen zu lassen und Probleme erst zu erkennen, wenn sie schon entstanden und durch Erfolg verstärkt worden sind. Notwendig: Fehlverhalten schon im Ansatz erkennen und sofort stoppen.		Pflegeverhalten und reifes Sexualverhalten treten auf. Wenn der Hund wachsam und zuverlässig ist, ist auch schützendes Verhalten des HSH sichergestellt. Er muß nicht extra lernen, Beutegreifer (und andere Gegner) zu verjagen , denn die vermeiden es in der Regel, sich mit einem HSH anzulegen. Erste Erfahrungen mit Beutegreifern können noch schwierig sein; der Hund muß erst mit zunehmender Reife Selbstvertrauen bekommen. Der Hund kennt jetzt seinen Platz in der Herde und im Betrieb. Er lernt die Routine kennen und ist zufrieden, wenn alles seinen gewohnten Gang läuft.

Literaturverzeichnis

- Coppinger, R. et. al.** The LGDA DogLog, Livestock Guard Dog Association, Hampshire College, Amherst, MA, Vol. I. No. 1 Summer 1990
- Coppinger, R. et. al.** The LGDA DogLog, Livestock Guard Dog Association, Hampshire College, Amherst, MA, Vol. II No. 2 Fall 1991
- Coppinger, R. et. al.** The LGDA DogLog, Livestock Guard Dog Association, Hampshire College, Amherst, MA, Vol. I. No. 3 Winter 1991
- Coppinger, R. et. al.** The LGDA DogLog, Livestock Guard Dog Association, Hampshire College, Amherst, MA, Vol. III. No. 2
- Coppinger, L. , and R. Coppinger,** "So firm a friendship," Natural History, March 1980,, pp. 12-26.
- Coppinger, L. , and R. Coppinger,** "Livestock-guarding dogs that wear sheep's clothing," Smithsonian, April 1982, pp. 64-73.
- Coppinger, L. , and R. Coppinger,** "Livestock-guarding dogs," Country Journal, April 1980, pp. 68-77.
- Coppinger R. and Coppinger L.,** "DOGS: A startling New Understanding of Canine Origin, Behavior and Evolution, Scribner, New York 2001, ISBN: 0-684-85530-5
- Landry, J.-M.,** Der Einsatz von Herdenschutzhunden in den Schweizer Alpen: erste Erfahrungen, KORA Bericht Nr. 2 d, 8/1999,
- Bloch G.,** Boris und Dolina, die Sozialisierungsphase von zwei Tatra-Berghunden in der Slowakei, Publikation der GzSdW e.V. Deutschland 1995
- Bloch, G,** Mangementplan für Herdenschutzhunde in der Slowakei, Publikation der GzSdW e.V. Deutschland 1995
- Bloch, G. und Bloch, K.,** Timberwolf Yukon & Co, Elf Jahre Verhaltensbeobachtungen an Wölfen in freier Wildbahn, Kynos Verlag, Mürlenbach 2002, ISBN: 3-933228-51-4
- Glendinning, J.,** B.A. thesis, 1982, The LGDA DogLog, Livestock Guard Dog association, Hampshire College, Amherst, MA, Vol. III. No. 3 in